

Die Business Social Compliance Initiative – Handel und Hersteller übernehmen gemeinsam Verantwortung für Sozialstandards in der weltweiten Lieferkette

Lorenz Berzau

1. CSR in der Lieferkette – von Einzellösungen zu mehr Synergien

Noch vor einigen Jahren wurden Diskussionen darüber geführt, was generell unter Corporate Social Responsibility (CSR) zu verstehen sei und wie im speziellen Falle Unternehmen ihrer sozialen Verantwortung im Hinblick auf ihre globale Lieferkette gerecht werden können. In den frühen 1990er Jahren haben Unternehmen bereits begonnen, mit eigenen Verhaltenskodizes und Monitoringsystemen praktische Kontrollmechanismen umzusetzen, um der Kritik von Medien, Kampagnen und anderen Stakeholdern zu begegnen. Die Unternehmen haben erkannt, dass es notwendig ist, solche Monitoringprozesse in die Unternehmensstruktur einzubetten. Die Gründe, sich als sozialverantwortliches Unternehmen zu positionieren, können dabei durchaus unterschiedlich sein – das Spektrum reicht vom reinen Risikomanagement hin zur philanthropisch motivierten Unternehmensführung. Auch der Umstand, dass zahlreiche Wettbewerber sich bereits in diesem Bereich engagieren, motivieren Unternehmen dazu, ebenfalls Projekte zu starten oder sich solchen anzuschließen.

Mittlerweile richtet sich der Fokus nicht mehr auf das Ob, sondern auf das Wie und Mit Wem. Monitoringsysteme einzelner Unternehmen basierten regelmäßig auf denselben oder ähnlichen Standards und richteten sich oft an dieselben Lieferunternehmen – meist in Entwicklungsländern. Die Folge war, dass Lieferanten teilweise bis zu 70 Sozialaudits in einem einzigen Jahr unterzogen wurden. In einigen Betrieben wurden, da verschiedene Handelskunden unterschiedliche Kriterien vorschrieben, an den gleichen Stellen drei Haken in unterschiedlicher Höhe für die Aufhängung von Feuerlöschern angebracht, um den jeweiligen Sozialauditoren zu genügen.

Dazu kommt, dass das Ziel – Kontrolle der Sozialstandards – dieser im Detail oft nur marginal unterschiedlichen Auditierungen dasselbe ist. Dieser Umstand und das Beispiel mit den Feuerlöschern zeigen, dass eine Konvergenz der Lösungsansätze sinnvoll ist. Nicht nur für die Lieferunternehmen, sondern auch für die Unternehmen in den Industriestaaten.

Vor diesem Hintergrund wurden auf nationaler und sektoraler Ebene Gemeinschaftsmodelle entwickelt, um Standards und Prozesse zu vereinheitlichen. In Deutschland wurde Ende 2002 das AVE-Sektorenmodell Sozialverantwortung der Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels (AVE) umgesetzt, das in seiner Startphase als Public-Private-Partnership-Projekt mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) ausgestaltet war. Diesem System schlossen sich acht deutsche und 2003 zahlreiche niederländische Unternehmen an.

2. Die BSCI als entwicklungsorientierter Ansatz

Die Foreign Trade Association (FTA) in Brüssel, welche die Interessen importierender europäischer Einzelhandelsunternehmen vertritt, initiierte im Jahre 2003 die Business Social Compliance Initiative (BSCI). Mit der BSCI wurde eine gemeinsame europäische Plattform für die einheitliche Auditierung und Qualifizierung von Lieferanten geschaffen. An der Erarbeitung des Systems und seiner umfangreichen Instrumente – Verhaltenskodex, Auditfragebogen, Auditberichtvorlagen, Richtlinien für Auditoren, Handbuch für Lieferanten, Datenbank etc. – waren rund 20 Unternehmen aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz, und Schweden beteiligt. Im Herbst 2004 begannen das Training und die Auditierung von Lieferanten im Rahmen des BSCI-Systems. Anfang 2008 hat die Mitgliederzahl der BSCI die 100 überschritten. Große Einzelhandelsunternehmen, Hersteller, und auch kleine Importeure aus derzeit 10 Ländern sind der BSCI beigetreten. Sie kommen nicht mehr allein aus dem Textileinzelhandel – es sind auch Beleuchtungshersteller, Küchenwarenhersteller und Spielwarenhersteller dabei. Seit dem Frühjahr 2007 wird die BSCI auch in der Lieferkette im Food-Bereich umgesetzt.

Das zentrale Entscheidungsgremium ist die Mitgliederversammlung. Zahlreiche Entscheidungen werden in derzeit sieben Arbeitsgruppen vorbereitet, denen die Mitglieder angehören. Es existieren Arbeitsgruppen zu den Themen Systementwicklung, Systemimplementierung, Kommunikation,

(landwirtschaftliche) Primärproduktion, Qualifizierung und Training, Auditierung und Mitgliedergewinnung.

Ein zentrales Element des Systems ist der entwicklungsorientierte Ansatz. Lieferanten sollen die Kriterien des BSCI-Verhaltenskodizes schrittweise umsetzen, ohne dabei überfordert zu werden. Diese Kriterien basieren vor allem auf den ILO-Konventionen und -Empfehlungen, den relevanten Deklarationen der Vereinten Nationen, den OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen und auf nationaler Gesetzgebung. Der Sozialmanagementstandard SA8000 wird als best practice anerkannt und Lieferanten werden im Rahmen der BSCI an die SA8000-Zertifizierung herangeführt, ohne dass diese obligatorisch ist. In einem ersten Schritt sollen die Lieferanten die Kriterien der ILO-Kernkonventionen bzw. der relevanten nationalen Gesetze – wenn diese strikter sind als die ILO-Kriterien – umsetzen. Dies ist bereits für viele Unternehmen eine echte Herausforderung. In einem zweiten Schritt müssen auch die darüber hinaus gehenden Kriterien eingehalten werden, z.B. Zahlung eines sog. Living wage oder die volle Verantwortung für die Umsetzung der Kriterien auch bei sämtlichen Sublieferanten und Heimarbeitern.

BSCI-Mitglieder verpflichten sich, binnen 3 ½ Jahren in festgelegten Ländern (meist Asien, Afrika, Lateinamerika) zwei Drittel ihrer Softgoods-Lieferanten (Textilien, Bekleidung, Schuhe, Spielwaren, Sportartikel) in den BSCI-Prozess einzubinden, d.h. mindestens auditieren zu lassen. Diese Verpflichtung dient nicht allein der Glaubwürdigkeit nach außen – sondern auch nach innen. BSCI-Mitglieder möchten keine Trittbrettfahrer in ihren Reihen. Das Supervisory Council kontrolliert die Umsetzung der Selbstverpflichtung und schlägt der Mitgliederversammlung gegebenenfalls vor, bestimmte Mitglieder zu suspendieren. Dies ist nicht nur Theorie, sondern Praxis in der BSCI.

In den ersten 6 Monaten der Mitgliedschaft treffen die Unternehmen die erforderlichen Maßnahmen, die für die Umsetzung des Systems von Bedeutung sind. Die Kommunikation über den BSCI-Beitritt und die Einbindung der verschiedenen Abteilungen des Unternehmens – v.a. Einkauf, Qualitätsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit – sind dabei wichtig. Je mehr dieser Prozess von der obersten Unternehmensführung forciert wird, umso einfacher ist die Integration der BSCI-Systematik.

Die Schulung der Einkäufer ist der BSCI sehr wichtig, da hier die konkrete Schnittstelle zwischen europäischem Handelsunternehmen bzw. importier-

endem Unternehmen und Lieferant angesprochen wird. Stakeholder mahnen an, dass Einkaufspraktiken für die Nichteinhaltung von Sozialstandards mitverantwortlich sind. Dies ist eine wichtige Diskussion, und deswegen werden Einkäufer auch für dieses Thema sensibilisiert. Neben der Qualität, dem Preis und Lieferfristen sind soziale und umweltrelevante Performance wichtige Elemente, die bei Einkaufsentscheidungen eine Rolle spielen. Auf der anderen Seite sollte auch erkannt werden, dass das Risiko der Nichteinhaltung von Lieferfristen, welche die Lieferanten zur Entscheidung bringt, Subkontraktoren einzuschalten und die Arbeitszeiten anzuheben, entscheidend von mangelnder Planung seitens der Produzenten geprägt wird. Wie so oft, bringen einseitige Schuldzuweisungen keine Lösung. Einkäufer und Lieferanten müssen im Thema CSR geschult werden, und mit einem partnerschaftlichen Ansatz können Lösungen erarbeitet werden.

3. Transparenz in der Lieferkette und Schulungen

Ein weiterer wichtiger Schritt bei der Umsetzung des Systems ist die Schaffung von Transparenz in der Lieferkette. Es muss geklärt werden, wo die importierten Produkte hergestellt werden. Die Produktionsstätten sind oft nicht bekannt, vor allem dann, wenn die Produkte über Importeure bezogen werden. Je nachdem, wie groß ein BSCI-Mitglied ist, kann es recht lange dauern, bis diese Transparenz hergestellt ist. Ist ein Herstellerbetrieb z.B. in China bekannt, muss auch geklärt werden, ob dieser seine Produktion ganz oder teilweise an Subkontraktoren abgibt, und wenn ja, muss auch hier Transparenz geschaffen werden. Die Lieferanten erhalten von den BSCI-Mitgliedern den BSCI-Verhaltenskodex und einen Selbstbewertungsfragebogen, durch den das BSCI-Mitglied einen besseren Überblick über dessen Unternehmensstruktur und Sozialperformance erhält. Zudem macht sich dadurch der Lieferant mit den Kriterien der BSCI vertraut und kann prüfen, wie er bei einem Sozialaudit bewertet werden könnte. Dies ist bereits Teil der Vorbereitung des Lieferanten auf den Auditierungs- und Qualifizierungsprozess.

Die hohe Komplexität der globalen Lieferketten wird sehr häufig unterschätzt und ist vielen unbekannt. Befinden sich in einem Produktionsbetrieb z.B. Hemden mit einem Etikett, das den Namen eines europäischen Unternehmens trägt, bedeutet das nicht, dass dieses europäische Unternehmen auch Eigner dieser Produktionsstätte ist. Es bedeutet auch nicht, dass es unmittelbare Geschäftsbeziehungen zwischen der Produktionsstätte und dem europäischen Unternehmen gibt – es kann auch sein, dass Letzteres

von der Produktionsstätte überhaupt keine Kenntnis hat. Dies hat mit der zunehmenden Arbeitsteilung und Verlagerung einzelner Arbeitsschritte im Fertigungsprozess zu tun, und jede Stufe in diesem Prozess will und muss im Wettbewerb überleben.

Die BSCI arrangiert Workshops in Lieferländern, zu denen die Lieferanten eingeladen werden, die noch ganz am Anfang des BSCI-Prozesses stehen. In diesen Seminaren werden die Funktionsweise, die Abläufe und die Managementinstrumente der BSCI erläutert. Die Instrumente werden in der jeweiligen Landessprache an die Teilnehmer verteilt und es bietet sich während der Veranstaltungen die Möglichkeit zu einem Dialog und zur Diskussion. Diese Schulungen richten sich an Manager der Produktionsbetriebe, da die Verbesserung und die Implementierung von Managementsystemen im Vordergrund stehen. BSCI-Mitglieder führen auch auf individueller Basis solche Schulungen durch, was sich insbesondere im Rahmen regelmäßig stattfindender Lieferantenschulungen und -informationsveranstaltungen auch zu anderen Themen anbietet.

4. Audits sind ein Messinstrument in einem langen Prozess, aber keine Lösung

Die Überprüfung der Kriterien des BSCI-Verhaltenskodizes, den alle BSCI-Mitglieder zugrundelegen müssen, erfolgt durch Sozialaudits. Diese werden ausschließlich von unabhängigen Prüffirmen durchgeführt. Die Prüfgesellschaften müssen von Social Accountability International (SAI), nunmehr von Social Accountability Accreditation Services (SAAS) akkreditiert sein. Die Auditoren müssen SA8000-Schulungen und entsprechende Prüfungen ablegen. Die Unabhängigkeit und die Qualität der Audits ist BSCI sehr wichtig. Zum einen spielt dies eine Rolle für die Glaubwürdigkeit des Systems, zum anderen sind die Audits die Basis für die Erstellung von Korrekturplänen, welche detailliert schildern, welche Maßnahmen in welchem Zeitraum zu ergreifen sind, damit die Verhaltenskodex-Kriterien eingehalten werden.

Bis Ende 2007 sind rund 3000 Audits in über 30 Ländern durchgeführt worden, die meisten davon in China, Indien, Bangladesch und der Türkei. Die Ergebnisse, welche die BSCI detailliert in ihren Jahresberichten veröffentlicht, variieren von Land zu Land, zeigen jedoch deutlich, dass die größten Schwierigkeiten mit der Umsetzung der Kriterien in den Bereichen Entlohnung, Arbeitszeiten, Managementsystemen und Sicherheit am Ar-

beitsplatz bestehen. Das Kernproblem liegt regelmäßig in schwach ausgebildeten oder nicht vorhandenen Managementsystemen in den Produktionsbetrieben in Entwicklungsländern mit arbeitsintensiven Fertigungsprozessen. Dem Management fehlen oft betriebswirtschaftliche und organisatorische Grundkenntnisse, was vor allem in Spitzenproduktionszeiten schnell zu Verstößen gegen eine ganze Reihe von Kriterien führt. Merkt der Firmeneigner z.B. zu spät, dass er die Produktionsfrist nicht einhalten kann, ordnet er Überstunden an, die er aber nicht bezahlen kann. Dazu gibt er einen Teil der Produktion an einen Subkontraktoren ab, dessen Sozialperformance er nicht kennt. Da er möglicherweise nicht dafür gesorgt hat, dass mittels eines Filtersystems sauberes Trinkwasser für die Mitarbeiter vorhanden ist und viele von ihnen krank werden, zusätzlich zu exzessiven Überstunden, kommt es zu Ausfällen und vermehrten Unfällen in der Produktion. Dies ist einerseits ein trauriges Szenario für die Arbeiter – aber ebenso für den Firmeneigner. Es geht regelmäßig nicht darum, dass das Management die Arbeiter absichtlich schlecht behandelt – der geschilderte Fall zeigt, dass das Management oft schlicht überfordert ist und Hilfe benötigt.

Mit dem Audit werden die Mängel in der Sozialperformance festgehalten und in Korrekturplänen werden detailliert Maßnahmen und Fristen zur Verbesserung der Performance festgehalten. Die Audits – vor allem die Erstaudits – sind in der BSCI angekündigt, d.h. der Produktionsbetrieb kann sich auf das Audit einrichten. Dies wird von manchen kritisiert, da es Gelegenheit böte, eventuelle Missstände lediglich für die Dauer des Audits zu verdecken. Dem trägt die BSCI durch vermehrte unangekündigte Re-Audits, in denen die Umsetzung der Korrekturpläne überprüft wird, Rechnung. Zum anderen muss der Auditor mit dem Firmenmanagement sprechen und es müssen Unterlagen eingesehen werden. Wäre das Audit unangekündigt, wäre dies in vielen Fällen gar nicht möglich. Audits haben auch ihre Grenzen – so hat sich gezeigt, dass es schwierig ist, Verstöße gegen das Diskriminierungsverbot aufzuzeigen. Genauso schwierig ist es, festzustellen, ob das Recht der Arbeiter auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen effektiv umgesetzt wird. Die Auditoren wissen zudem, dass es Firmeneigner gibt, die versuchen, die Auditoren irrezuführen. Diese Techniken reifen in einigen Regionen zur Perfektion heran – doch helfen sie letztlich den Firmen nicht.

Audits sind und bleiben jedoch ein wichtiger Schritt zur Schaffung von Transparenz für das importierende Unternehmen und die Produktionsstätten. In den letzten Jahren haben Anspruchsgruppen oft die Auditie-

rungspraxis kritisiert – und auch die um Verbesserung der Sozialstandards in ihrer Lieferkette bemühten Unternehmen haben die Schwächen von Audits erkannt. Die Qualität der Audits sind ein wichtiger Punkt. Daher arbeitet die BSCI nur mit SAI/SAAS-akkreditierten Prüffirmen zusammen, und Auditorenschulungen sind ebenfalls ein Element zur Qualitätssicherung. BSCI hat auch begonnen, Audits von SAI prüfen zu lassen, um die Einhaltung der Auditierungsrichtlinien sicherzustellen.

5. Training und Qualifizierung als Schlüssel zu nachhaltiger Verbesserung

Eine entwicklungsorientierte Herangehensweise erfordert jedoch mehr als Audits, und deswegen sollte die Bedeutung von Audits zwar nicht unterbewertet, aber auch nicht überbewertet werden. Die Auditergebnisse zeigen auf, wo Produktionsstätten Unterstützung benötigen.

Trainingsprojekte, die sich insbesondere auf die Thematik Managementsysteme und in diesem Zusammenhang auf Techniken zum Abbau von Überstunden und Anhebung von Löhnen konzentrieren, sowie die Etablierung eines sozialen Dialogs in den Betrieben stehen daher im Mittelpunkt der strategischen Planung der BSCI. Das intensive Follow-up der Korrekturplanumsetzung bei den Lieferanten ist wichtig, um tatsächliche Verbesserungen in der Sozialperformance zu erreichen. Follow-up allein ist allerdings nicht immer ausreichend. Die BSCI und ihre Mitglieder binden Lieferanten in Trainingsprojekte ein. In der Türkei werden 80 Lieferanten und Subkontraktoren in einem von der Europäischen Kommission unterstützten Projekt eingebunden, das die BSCI zusammen mit SAI und dem Istanbuler Textilhersteller- und Exporteursverband ITKIB durchführt. Lokale Trainer bringen den Teilnehmern im Rahmen dieses dreistufigen Projekts, das von August 2007 bis Sommer 2008 läuft, insbesondere die Themen Managementsysteme und sozialen Dialog näher, beides Schlüssel für eine gute Sozialperformance auch in anderen Bereichen, typischerweise Entlohnung und Arbeitszeiten.

Zusammen mit SAI hat die BSCI im Oktober und Dezember 2007 auch ein zweistufiges Trainingsprojekt für 40 Lieferanten in Vietnam durchgeführt, das vom US-amerikanischen State Department unterstützt wurde. Auch hier wurde von den Trainern der konkrete lokale Kontext aufgegriffen, Trainingsinhalte wurden auf der Basis der Auditberichte erstellt.

Zukünftig werden mehr solche Projekte, die zu den jährlich stattfindenden Workshops hinzukommen, geplant. Auditierung muss mit Qualifizierung und Training einhergehen, damit nachhaltige Verbesserungen erzielt werden.

6. Einbindung von Stakeholdern als weiterer Schlüssel zu nachhaltigen Strukturen: Die Runden Tische in Lieferländern

Nachhaltige Verbesserung der Sozialperformance kann jedoch nur gelingen, wenn die relevanten Anspruchsgruppen, die sog. Stakeholder, eingebunden werden. Hierunter sind Regierungsorganisationen, Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände, Nichtregierungsorganisationen und akademische Kreise zu verstehen. Im Rahmen des AVE-Projektes wurden bereits in einigen wichtigen Lieferländern in Asien, Osteuropa und der Türkei Runde Tische etabliert, an denen heute die Ergebnisse der BSCI-Audits, Trainingsprojekte, aktuelle Themen im CSR-Bereich sowie Veranstaltungen zwischen den lokalen Stakeholdern diskutiert werden. Dabei haben diese lokalen Organisationen nach einer gewissen Zeit idealerweise die Leitung und die ‚Ownership‘ dieser Gremien inne – es sollen keine BSCI-Runden Tische sein, die aus Brüssel ferngesteuert werden. Insbesondere im Rahmen der Umsetzung der BSCI in der Food-Lieferkette seiner Mitgliedsunternehmen sind jetzt auch Afrika und Lateinamerika mehr in den Aktionsradius der BSCI gekommen, und 2006 und 2007 wurden daher auch Runde Tische in Marokko und Südafrika initiiert. Die Runden Tische sind neben Trainingsprojekten ein wichtiger Baustein für nachhaltige Verbesserung in den Produktionsstätten. Der Aufbau und die Führung dieser Gremien gestaltet sich nicht immer einfach. In einigen Ländern ist der offene Dialog zwischen Arbeitgebern, Arbeitnehmervertretern und der Regierung keine Selbstverständlichkeit. Es muss sich erst das Verständnis dafür entwickeln, dass es sich um Sozialpartner handelt, die sich gemeinsam des Themas annehmen und die miteinander – durchaus kontrovers – diskutieren und pragmatische Lösungen erarbeiten. In diesen Ländern ist es wichtig, dass in der Aufbauphase eine Unterstützung durch europäische Partner erfolgt, aber ohne sich dem Vorwurf des Neokolonialismus aussetzen.

Gewerkschaften, Arbeitgeber und NGOs haben es wiederum auch schwer, wenn die Regierung sich nicht in wünschenswertem Maße des Themas Sozialstandards annimmt. Dies ist z.B. in der Türkei zu beobachten. Hinzu kommt, dass es die derzeitige türkische Gesetzeslage Gewerkschaften sehr

schwer macht, sich in Betrieben zu etablieren, und allein in der Textilindustrie existieren drei Gewerkschaften, die sich de facto in Konkurrenz zueinander befinden. Dies macht die Arbeit eines Runden Tisches nicht einfacher.

In Ländern, in denen das Thema CSR und soziale Verantwortung von der Regierung forciert wird, gestaltet sich vieles einfacher, aber auch nicht alles. Die chinesische Regierung hat CSR zum Bestandteil des derzeitigen Fünfjahresplanes gemacht und im Jahre 2007 das Arbeitsrecht novelliert. Zwei Punkte sind in China spezifische Herausforderungen: Zum einen die Größe des Landes, in dem sich Provinzregierungen und lokale Behörden nicht immer der exakten Umsetzung der von der Zentralregierung im fernen Beijing geschaffenen Regularien verpflichtet fühlen. Zudem gibt es so viele Produktionsstätten, dass es viel Zeit bedarf, um eine kritische Masse von Betrieben aktiv einzubinden.

Zum anderen stellt das Fehlen von Gewerkschaften im Verständnis europäischer Betrachter ein weiteres Erschwernis dar. In Ländern, in denen keine freien Gewerkschaften existieren, so wie in China oder auch Vietnam, verlangt die BSCI, dass Lieferbetriebe anderweitige Gremien haben, die von den Arbeitnehmern frei gewählt werden und mit dem Management verhandeln können (sog. Parallel means). Doch es ist in China ein wahrer CSR-Boom festzustellen. Das Interesse an dem Thema ist groß, die Nachfrage nach Schulungen steigt ständig. Die chinesischen Hersteller haben das Thema schnell für sich entdeckt – nicht nur, weil europäische oder amerikanische Handelskunden dies fordern und auch die Zentralregierung, die Konkurrenz insbesondere mit Indien beflügelt sie ebenfalls. Die BSCI arbeitet in China eng mit dem China National Textile and Apparel Council (CNTAC), dem ehemaligen Textilministerium, zusammen. Im Mai 2007 haben die FTA als rechtliches Dach der BSCI und CNTAC ein Memorandum of Understanding miteinander geschlossen, um ihre jeweiligen CSR-Aktivitäten zu unterstützen. CNTAC hatte 2006 einen eigenen Sozialstandard für die chinesische Textilindustrie geschaffen, CSC 9000T, der neben ILO-Konventionen und chinesischem Recht auf die BSCI als Referenz verweist. Dies belegt einmal mehr das Interesse chinesischer Schlüsselorganisationen an CSR. Zwar entspricht CSC9000T nicht den Kriterien der BSCI – insbesondere beim Thema Vereinigungsfreiheit –, aber es ist doch ein erster Schritt in die richtige Richtung.

In Indien ist das Thema CSR ebenfalls oben auf der Agenda vieler Organisationen. Zahlreiche Gewerkschaften existieren in den verschiedenen Re-

gionen, eine große Zahl von NGOs und Beratungsunternehmen sind aktiv. Runde Tische haben in Indien auch bereits in den verschiedenen Industrieregionen stattgefunden, neben Delhi auch in Kolkata und Mumbai. Ein sozialer Dialog ist vorhanden und die Unternehmen schauen interessiert auf China, den größten Konkurrenten. Die Verbesserungsrate, welche bei BSCI-Re-Audits festgestellt wurde, überstieg die anderer Länder erheblich. Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Es gibt aber Dinge, die das Thema Sozialverantwortung in der Lieferkette auf dem indischen Subkontinent nicht leicht machen. Das Kastenwesen, das de facto nach wie vor existiert, ist ein schwieriges Thema - auch das indische Gesetz verbietet Diskriminierung. Das Thema Kinderarbeit ist die größte Herausforderung, die sich in Indien stellt. Kinderarbeit nimmt nach Studien der Internationalen Arbeitsorganisation wieder zu. Die indischen Regierungsstellen sind oft nicht in der Lage, Kinderarbeit effizient zu bekämpfen. Oft geht die Kinderarbeit mit Schuldknechtschaft einher – diese betrüblichen Tatsachen sind in der jüngeren Vergangenheit wieder mehrfach prominent in den Medien dargestellt worden. Kein System kann garantieren, dass dies nicht vorkommt. Aber es kann daran gearbeitet werden, dass Kinderarbeit reduziert wird. In der BSCI wird dieses Thema oft diskutiert. Wichtige Ansätze hierbei sind – wie bereits dargestellt – bessere Transparenz der Lieferkette, insbesondere, wenn Subkontraktoren eingebunden werden. In den Fällen, die 2007 in der deutschen Presse einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurden, handelte es sich um Subunternehmer von Subunternehmern des Lieferanten der europäischen Konzerne. Es werden Grundsatzfragen diskutiert – können überhaupt Produkte mit Stickereien im Sortiment gehalten werden, da dort das Risiko von Kinderarbeit hoch ist? Schon drängt sich die Frage auf, ob solche Sourcingstrategien sinnvoll sind. Sollen Produkte aus bestimmten Ländern boykottiert werden? Mehr Transparenz in der Lieferkette, mehr Training, – im übrigen nicht nur für Lieferanten, sondern auch für Einkäufer – sind hier Ansätze, um Verbesserungen zu erreichen.

Eine wiederum andere Situation bietet sich beispielsweise in Bangladesch. Bangladesch ist ein wichtiges Lieferland für BSCI-Mitgliedsunternehmen, aber auch für zahlreiche Nicht-Mitglieder. Aufgrund der – relativ – überschaubaren Zahl von Fabriken, die für den Export arbeiten, gibt es hier zwischen den importierenden Unternehmen mehr Überschneidungen bei Lieferanten als in anderen Staaten. Daher wurde die BSCI als gemeinsame Plattform zahlreicher Geschäftspartner der Lieferunternehmen von Letzteren auch besonders begrüßt. Die Synergien sind hier groß.

Was allen aus Bangladesch importierenden Unternehmen Sorge bereitet, sind insbesondere die Unfälle, Feuer und im Jahre 2005 auch der Einsturz einer Fabrik, die nicht den baurechtlichen Vorschriften entsprechend errichtet worden war. Bei diesen tragischen Ereignissen kamen zahlreiche Menschen ums Leben oder wurden schwer verletzt. Diese Vorfälle führten zu der Entwicklung, dass neben dem Runden Tisch mit Stakeholdern, der im Rahmen des AVE-GTZ-Projektes aufgebaut wurde, weitere Runde Tische etabliert wurden – ein sog. Buyers-Forum und ein MFA-Forum (Multifibre-Agreement) – mit oft denselben teilnehmenden Stakeholdern. Das Bemühen, hier dem Thema Sozialstandards, aber auch dem Thema der regelwidrigen Errichtung von Fabriken besonders Nachdruck zu verleihen, ist positiv. Hierbei ist auch anzumerken, dass es sich hier um zwei Bereiche handelt, die sich zumindest im Rahmen der Auditierung nicht leicht verbinden lassen. Es ist jedoch fraglich, ob parallele Runde Tische sehr effizient sind. Es wäre wünschenswert, diese Gremien einander näher zu bringen, was allerdings nicht immer so einfach ist wie es erscheinen mag.

Ein lange diskutiertes Thema in Bangladesch war der von vielen als zu niedrig eingestufte Mindestlohn, der schließlich Ende 2006 angehoben wurde. Diese Entwicklung führte dazu, dass die Fabrikmanager sich Strategien überlegen mussten, wie diese Mehrausgaben finanziert werden. Die Situation spiegelte sich in den Sozialaudits wider – die Performance im Bereich der Entlohnung ging ab Ende 2006 drastisch zurück. Dies lag daran, daß die bis Ende 2006 gezahlten - gesetzeskonformen – Löhne nach der Gesetzesnovelle nicht mehr dem Mindestlohn entsprachen. Hier wird wiederum deutlich, wie wichtig die Qualifizierung von Management in diesen Kernpunkten ist.

7. Zusammenarbeit mit Stakeholdern in Europa

Die BSCI arbeitet auch mit Stakeholdern auf internationaler und europäischer Ebene zusammen. Seit Beginn der Initiative bestand ein Dialog mit NGOs, Gewerkschaften, Regierungsorganisationen und Wirtschaftsverbänden. Vor allem mit Social Accountability International (SAI) besteht seit dem Start des Systems ein enger Austausch und eine enge Zusammenarbeit. Dieser Dialog war fruchtbar und konstruktiv, und im Dezember 2007 ist ein Kreis von Stakeholdern zusammengekommen, der regelmäßig tagen wird und die BSCI offen, kritisch, aber konstruktiv begleiten wird. Die Diskussionen und die Forderungen der Stakeholder finden Eingang in die Diskussionen und Entscheidungen der BSCI. Strategische Basisent-

scheidungen wie z.B. im Hinblick auf das Budget der Initiative werden jedoch den BSCI-Mitgliedern vorbehalten bleiben.

Eine weitere Plattform der Zusammenarbeit mit Unternehmen, die nicht der BSCI angehören, sowie Stakeholdern bietet sich im Rahmen des sog. Supply Chain Laboratorys. Zusammen mit CSR Europe, dem größten CSR-Business-Think-tank, und dem griechischen CSR-Netzwerk moderiert die BSCI dieses Laboratory. Im Rahmen der Europäischen Allianz für CSR, die im März 2006 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen wurde, haben sich rund 18 Laboratories zu spezifischen CSR-Themen etabliert. Im Thema Supply Chain arbeitet die BSCI mit Firmen aus verschiedenen Industriesektoren wie HewlettPackard, Volkswagen, dem größten griechischen Zementhersteller Titan als sog. Lab leader und anderen Firmen wie BASF, Bayer, Bouygues (einem französischen Immobilien-Konzern), L'Oréal, Sony, Toyota sowie Vertretern der niederländischen Regierung und dem Copenhagen Centre zusammen. Das Laboratory arbeitet an praktischen Instrumenten für Lieferanten und Einkäufer, die jedes dieser Unternehmen einsetzen kann und möchte. Auch die Europäische Kommission, die die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen mit Einbindung von Stakeholdern fordert, begrüßt diese konkreten Projekte und die entstehenden Synergien.

Die FTA, als rechtlicher Rahmen für die BSCI, ist Mitglied des Global Compacts der Vereinten Nationen, dessen Prinzipien die BSCI unterstützt und fördert. Wie dies alle Mitglieder des UNGC tun müssen, berichtet die BSCI jährlich über ihre Aktivitäten und Projekte. Der Jahresbericht entspricht den GRI 3-Richtlinien der Global Reporting Initiative (GRI), dem anerkannten Standard für Nachhaltigkeitsberichterstattung. Darüber hinaus ist die BSCI auch ein Organisational Stakeholder der GRI.

8. Ausblick nach 5 Jahren BSCI: Eine solide Basis für die Zukunft

Die Schwerpunktthemen der BSCI für die kommenden Monate sind klar definiert: Zum einen ist die weitere Konsolidierung des Systems wichtig. Es muss im Rahmen der Systemimplementierung vor allem eine weiterhin solide Umsetzung des BSCI-Moduls in der Food-Lieferkette der BSCI-Mitglieder erfolgen. Die Umsetzung in diesem Bereich erfolgt nach dem selben Ansatz wie im Non-food-Bereich. Die Managementinstrumente wurden den spezifischen Strukturen und Herausforderungen in der Food-Lieferkette angepasst. Die Lieferkette ist hier noch komplexer und variiert

noch stärker von Land zu Land als im Textil- oder Hartwarenssektor. Außerdem gelten im Bereich der landwirtschaftlichen Primärproduktion auch stellenweise andere gesetzliche Regelungen, denen Rechnung getragen werden muss.

Die Auditierung wird weiter vorangetrieben, vor allem, um die Veränderungen der Sozialperformance nach Trainings- und Qualifizierungsprojekten messen zu können. Mehr Anstrengungen in der Qualifizierung sind geplant und notwendig, um den wichtigen Knowhow-Transfer zu ermöglichen.

Die Zusammenarbeit mit diversen Stakeholdern auf lokaler und europäischer Ebene wird weiter intensiviert. Auch hier wird das Thema der Qualifizierung und des Trainings oben auf der Agenda stehen.

BSCI wird auch weiter daran arbeiten, mehr Synergien für seine Mitglieder und deren Lieferanten zu schaffen – das bedeutet, den Mitgliederkreis zu erweitern und die Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen und Organisationen zu intensivieren.

Es ist einiges erreicht worden, seitdem vor fast genau 5 Jahren die BSCI im Frühjahr 2003 gegründet wurde. Es bleiben aber noch genug Aufgaben und Projekte für die kommenden Jahre, um insbesondere lokale Strukturen in den Lieferländern zu etablieren und zu stärken, damit die Unternehmen und Stakeholder dort das Ruder übernehmen. Auch wenn einzelne Projekte einmal abgeschlossen sind – die Übernahme sozialer Verantwortung von Unternehmen ist ein fortdauernder Bestandteil unternehmerischen Handelns.